

Pferdegeschichte (Get. 38) näher beleuchtet und wird dargelegt, daß sie nach Inhalt und Charakter eine ursprünglich im Prußenlande zu lokalisierende Spottgeschichte der Gepiden auf die Goten sei. — Um der Frage nach der Urheimat der Goten näherzukommen, unternimmt der Vf. eine kritische Untersuchung der Befunde von Archäologie, Sprachwissenschaft und Geschichte, wobei sich zeigt, daß die beiden ersteren Disziplinen bisher noch nicht in der Lage sind, zwingende Aussagen zu machen und daher zum Beweis einer gotischen Urheimat in Skandinavien nicht herangezogen werden können. Unabhängig davon ergebe jedoch der historische Befund auf Grund des Auswanderungsberichtes (Get. 25 f., 94 f.) und der Liste skandinavischer Völker (Get. 22 f.) durch Untersuchung und Auswertung der Namensformen eine Dreiheit von Gaugoten, Ostgoten und Greotingen mit den entsprechenden Volksteilen der Goten, Ostgoten und Greutungen jenseits der Ostsee auf dem Festland, wodurch er Skandinavien als Urheimat der Goten für erwiesen hält. Abschließend wird noch über den Zeitpunkt der Auswanderung der Goten, ihren Weg zum Schwarzen Meer, sowie über die Namen der Terwingen und Greutungen gehandelt. Der — vor allem wegen der scharfsinnigen Auseinandersetzung mit den einschlägigen Forschungsergebnissen — ausgezeichneten Studie ist ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein Register angefügt.

Marlene Polock.

*Annales de Saint-Bertin*, publiées pour la Société de l'Histoire de France par Félix Grat [† 1940], Jeanne Viellard et Suzanne Clémencet avec une introduction et des notes par Léon Levillain [† 1952], Paris 1964, C. Klincksieck, LXXIX u. 295 S. — Da die Ausgabe der *Annales Bertiniani* von G. Waitz (MG. Scr. rer. Germ. in usum scholarum 1883) durch diese neue ersetzt und wesentlich verbessert worden ist, darf ein Hinweis darauf hier nicht fehlen, obgleich dem DA. kein Besprechungs-Exemplar zugeing und daher eine rechtzeitige Anzeige unterblieb. Sie ist jetzt entbehrlich geworden durch die kritische Besprechung von P. Classen, HZ. 204 (1967) 342 f., die auch über die komplizierte Überlieferung der Annalen knapp informiert, mit der sich schon F. L. Ganshof in der Gedächtnisschrift für F. Grat 1949 befaßt hatte (s. DA. 8, 273), sowie über das Verhältnis der neuen Ausgabe zu der von Waitz und zu der zweisprachigen von R. Rau in den „Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte“ 2 (1961, Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 6, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe).

H. G.

Peter Knoch, Studien zu Albert von Aachen. Der erste Kreuzzug in der deutschen Chronistik (Stuttgarter Beiträge zur Geschichte und Politik 1) Stuttgart 1966, Ernst Klett Verlag, 223 S., ist eine fleißige und solide Bonner Dissertation aus der Schule Beumanns. Der Vf. hat nicht nur Pionierarbeit für eine neue Ausgabe der Chronik Alberts von Aachen geleistet, sondern zugleich auch für die Neuauflage der Chronik des Wilhelm von Tyrus, und zwar vor allem mit seinem detaillierten Vergleich von Alberts Buch I—VI mit Wilhelms Buch I—VIII (S. 152—211). Beide Chroniken berichten bekanntlich in so enger Übereinstimmung, daß man bisher immer Albert als die Hauptquelle der ersten acht Bücher Wilhelms angesehen hat. Freilich weichen die beiden Werke in Einzelheiten auch voneinander ab, und das brachte Knoch auf die Theorie von einer beiden gemeinsamen Quelle, die er in einer verlorenen lothringischen Chronik des ersten Kreuzzuges sieht. Ein solcher Zusammenhang ist in der Tat denkbar, und darum ist es gut, daß K. ihn zur Diskussion gestellt hat. Aber letztlich bleibt die These doch Glaubenssache. Da K. in fairer Weise die Einwände, die ich ihm vor der Drucklegung machte, nicht übergangen hat, brauche